**Die Drei Rosen von Jericho**

Es ist kurz nach dem 2.Weltkrieg,

der junge Vikar Walter

ist selber aus dem Krieg zurückgekehrt.

Er konnte sein Studium abschließen,

aber als Teil der Bekennenden Kirche

hatte man es ihm in der Kriegszeit schwer gemacht.

In den letzten Tagen vor dem Ende noch eingezogen,

kam er nach kurzer Gefangenschaft

wieder frei.

Aus Mangel an Pfarrern

setzte man Vikar Walter

gleich in eine Stelle:

Johannes10,11+14 wird sein Einführungswort

für den Dienst in seiner Gemeinde:

**Ich bin der gute Hirte.**

**Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.**

**Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen,**

**und die Meinen kennen mich.**

Walter besucht Familie für Familie,

er organisiert die Essensausgabe der Gemeinde

und er hört sich die vielen Lebensschicksale an

und er trägt sie im Gebet vor Gott -

aber oft steht er abends rat- und kraftlos da,

angesichts des großen Leides,

das so viele erlebt haben.

-----

Als der Vikar in der Weihnachtszeit 1945

nach dem letzten Festgottesdiensten am Mittwoch

in seinem kleinen Studierzimmer sitzt,

da klopft es an der Tür.

Ein älterer Herr kommt herein

und übergibt ihm einen kleines Päckchen.

*"Am Heiligen Abend haben Sie in der Predigt*

*von Gottes Liebe gesprochen*

*und von der Hoffnung,*

*die wie eine Rose aufblüht.*

*Sie haben vielen geholfen*

*und ich wollte ihnen auch etwas Hoffnung weitergeben.*

*Mir hat einmal ein katholischer Freund*

*etwas aus dem Heiligen Land mitgebracht.*

*Er war vor dem Krieg*

*als Pilger dort gewesen*

*und er hat gesagt,*

*es seien Rosen,*

*die immer wieder blühen."*

Mit einem kleinen Gruß

verlässt der Mann das Studierzimmer.

Walter öffnet das Päckchen

und findet drei *'Rosen von Jericho'* darin.

Am folgenden Sonntag will Walter

der Gemeinde dieses Symbol der Hoffnung

im Gottesdienst am 1.Sonntag nach dem Fest zeigen.

-----

Am Mittag klopft es noch einmal an der Tür,

es ist wieder eine Flüchtlingsfamilie.

Walter denkt an Johannes 6,35:

**Ich bin das Brot des Lebens.**

**Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;**

**und wer an mich glaubt,**

**den wird nimmermehr dürsten.**

Viel hat Walter nicht im Hause,

aber zum Weihnachtsfest

da hat er etwas Speck und einen Laib Brot

und ein paar Plätzchen bekommen.

Als er mit der Familie spricht,

erfährt er von ihrem Schicksal,

von der Vertreibung im Osten

und von ihrer Reise in den Westen.

Und er hört,

dass noch kurz vor der Flucht,

Menschen aus ihrer Familie getötet wurden,

aber man konnte keinen Abschied nehmen.

Das Mädchen im Kindergartenalter

leidet am meisten unter dem Verlust

und Walter möchte der Familie

und v.a. dem Kind eine Freude machen

und so holt er eine der *'Rosen von Jericho'.*

Er setzt Wasser auf dem Bollerofen auf

und füllt dann warmes Wasser in eine Schale,

dann setzt er die Rose hinein.

Während er sich mit der Familie unterhält

und sich alle am Ofen wärmen,

da entfaltet die Rose sich ganz langsam

und wird wieder grün.

Das kleine Kind sitzt schweigend vor der Rose

und ganz vertieft beobachtet es,

wie die Rose wieder zu neuem Leben erwacht.

Walter führt die Familie ins Gemeindehaus,

wo noch andere Menschen versammelt sind,

die darauf warten,

Wohnungen zugeteilt zu bekommen.

Als das Mädchen seine Rose von Jericho zeigt,

da versammeln sich alle um diese Rose

und beobachten fasziniert,

wie das Leben zurückkehrt.

Walter muss an Johannes 11,25:

**Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

**Wer an mich glaubt, der wird leben,**

**auch wenn er stirbt;**

**und wer da lebt und glaubt an mich,**

**der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?**

Als Walter am Donnerstag

wieder in der Gemeinde seine Runde macht,

kommt er an einem halb kaputten Haus vorbei.

Eine Frau ruft ihm zu:

*"Herr Pfarrer, Herr Pfarrer,*

*kommen Sie schnell!"*

Durch eine kaputte Gartenpforte

und manche Trümmer bahnt sich Walter

einen Weg in das Haus.

Ein älterer Mann liegt im Sterben

und Walter holt seine Taschenbibel hervor,

er liest aus dem Johannesevangelium

Johannes 10,7+9: **Ich bin die Tür zu den Schafen; ...**

**wenn jemand durch mich hineingeht,**

**wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.**

Walter erkennt in dem Sterbenden,

den Mann,

der ihm die Rosen geschenkt hatte.

Er will ihm noch einmal danken,

aber der Mann sagt nur:

*"Das Sie heute vorbeigekommen sind,*

*das ist das Wunder,*

*auf das ich gewartet habe.*

*Und ich weiß,*

*dass Gott da ist,*

*auch in all diesem Leid,*

*aber er hat eine neue Welt geschaffen*

*und in diese werde ich eingehen!*

*Und ich werde dort weiterleben,*

*ich habe so viel Schreckliches*

*in diesem Krieg erlebt,*

*aber jetzt habe ich die Ewigkeit vor Augen."*

Dann schließt der Mann seine Augen

und Vikar Walter betet noch einmal

für ihn und seine Familie.

Am Samstag hält Vikar Walter

die Beerdigung des alten Mannes,

es muss schnell gehen in diesen Tagen.

Blumen, Kränze und Schmuck hat man nicht,

aber Walter legt eine der *'Rosen von Jericho'*

auf das Grab.

Und er spricht über Johannes 14,6:

**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;**

**niemand kommt zum Vater denn durch mich.**

Der alte Mann hat diesen Weg in Jesus gefunden

und er hat das Leben der ewigen Welt ergriffen.

Als sie in der Kälte vom Grab weggehen,

da nimmt die Ehefrau die Rose mit,

sie möchte sie aufbewahren

und sich an ihren Mann erinnern.

-----

Am folgenden 1.Sonntag nach dem Weihnachtsfest

predigt Walter über den Text aus dem 2.Buch Mose,

in dem Mose den brennenden Dornbusch sieht:

Es ist kein Weihnachtstext der Perikopenordnung,

aber drei Punkte haben ihn bewegt:

**1. Heiliges Land**

Wo Gott ist,

da ist heiliges Land.

Wo man einem Flüchtling in Gottes Namen hilft;

da, wo man Menschen begleitet,

die einen Angehörigen verloren haben,

da, wo man zuhört,

wo alle weghören.

da ist Gottes heiliger Boden.

Da, wo gebetet wird,

ob frei oder im Vaterunser ,

ob mit einem formulierten Gebot

oder leise in seinem Herzen,

da ist heiliges Land.

-----

**2. Der Gott der Lebenden**

Gott sagt Mose:

**So sollst du zu den Israeliten sagen:**

**Der HERR, der Gott eurer Väter,**

**der Gott Abrahams, der Gott Isaaks,**

**der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt.**

Gott ist in diesem Leben bei uns,

aber wer sein Leben in seine Hand gelegt hat,

der wird auch in der Ewigkeit

sein Leben mit Gott führen.

Gott ist ein Gott der Lebenden

und nicht der Toten.

Und wer im Glauben gestorben ist,

den macht Gott wieder lebendig,

so wie er auch zu Moses Zeiten,

**der Gott Abrahams,**

**der Gott Isaaks**

**und der Gott Jakobs**

war und ist und bleibt:

**3. Der Gott, der da ist und der da war**

**und der da sein wird**

**Gott sprach zu Mose:**

**Ich werde sein, der ich sein werde.**

**Und Gott sprach:**

**So sollst du zu den Israeliten sagen:**

**»Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.**

------

Gottes Name lautet: **Ich bin da.**

**Ich war vor aller Zeit,**

**ich bin jetzt da**

**und ich werde auch in der Zukunft da sein.**

**Ich bin der Gott,**

**der an deiner Seite sein will.**

**Ich bin für dich da.**

Und deshalb lohnt es sich,

an Gott dran zu bleiben,

wie die Weinrebe am Weinstock,

die die Blüte an der Rose,

wie die Frucht am Baum.

So wie es in Johannes 15,1+5 von Jesus heißt:

**Ich bin der wahre Weinstock,**

**und mein Vater der Weingärtner.**

**Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.**

**Wer in mir bleibt und ich in ihm,**

**der bringt viel Frucht;**

**denn ohne mich könnt ihr nichts tun.**

Walter holt die letzte *'Rose von Jericho'* hervor,

an ihr möchte er zeigen,

dass Gott selbst im Tode

neue Hoffnung schenkt.

Aber er hat vergessen,

sie in warmes Wasser zu legen

und so ist sie noch zu und vertrocknet.

Da holt die Flüchtlingsfamilie

ihre Rose von Jericho hervor

und gibt sie durch die Reihen der Gemeinde

nach vorne.

Es geht ein Raumen durch die Kirche,

es ein Wunder kurz vor Beginn des neuen Jahres,

diese *'Rose von Jericho'*

zeigt den vielen Menschen,

die in Leid und Trauer sind,

es gibt eine Hoffnung

durch unseren Glauben.

Es gibt einen Gott,

der selbst aus dem Tode heraus

noch neues Leben schafft.

Und so geht die Gemeinde

an diesem dunklen Wintertage

getrost auseinander

mit dem Bild der Hoffnung,

denn Jesus sagt uns zu:

Johannes 8,12:

**Ich bin das Licht der Welt.**

**Wer mir nachfolgt,**

**der wird nicht wandeln in der Finsternis,**

**sondern wird das Licht des Lebens haben.**

Amen